

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 3 (1925)
Heft: 12

Vorwort: Unsere Zeitschrift
Autor: Thellung, F. / Weidmann, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu bringen und den Weiterbestand der Pilzzeitung zu garantieren; dagegen könnte diese Massnahmen in einzelnen Sektionen auf Widerstand stossen und möglicherweise einen empfindlichen Rückgang der Mitgliederzahl zur Folge haben. In der eifrig benützten Diskussion wurden alle möglichen Auswege einer gründlichen Prüfung unterzogen, alles Wider und Für sorgfältig erwogen. Einstimmig gelangte dann der Z.-V. zu dem Schlusse, es sei der nächsten Delegiertenversammlung der Antrag zu stellen, die Zeitschrift im bisherigen Umfange beizubehalten, dagegen den Beitrag an die Zentralkasse von Fr. 1 auf Fr. 2 zu erhöhen. Der Z.-V. hofft dabei auf die Unterstützung aller einsichtigen Mitglieder und möchte die Sektionsvorstände bitten, in diesem Sinne in ihren Sektionen für die gute Sache zu wirken und ihren Delegierten diesbezüglich Auftrag zu erteilen.

Die an der letztjährigen Delegiertenversammlung zurückgelegte Revision der Statuten wurde vom Zentralvorstand neuerdings in Angriff genommen. Der Diskussion lag ein Entwurf des Sekretärs zu grunde, welcher im grossen und ganzen allgemein Zustimmung fand. Kleinere Abänderungen und Ergänzungen wurden noch angebracht. Dann erhielt der Sek-

retär Auftrag, sich noch mit denjenigen Sektionen in Verbindung zu setzen, welche für die letzte Delegiertenversammlung Abänderungsvorschläge eingereicht hatten. Die Vorschläge sollen in einem bereinigten Entwurf so weit tunlich benutzt und dann dieser bereinigte Entwurf sämtlichen Sektionsvorständen zur Behandlung in ihren Sektionen zugestellt werden. Die Delegiertenversammlung wurde auf Sonntag den 24. Januar 1926 angesetzt und die Durchführung der Sektion Olten übertragen.

Nach dem flott servierten Mittagessen im Restaurant Feldschlösschen wurden noch einige Fragen untergeordneter Natur besprochen, während sich verschiedene Mitglieder zu der am gleichen Tage in Olten tagenden Versammlung der schweiz. Pilzmarktsinspektoren begaben. Eine Delegation unseres Z.-V. unter Führung des Präsidiums überbrachte dieser Versammlung den Gruss der Pilzlergemeinde. Einige fröhliche Stunden in Gesellschaft von Mitgliedern der Sektion Olten, welche die Vorstandssitzung in flotter Weise vorbereitet hatten, schloss die arbeitsreiche aber auch angenehme Tagung. Dem Vorstände der Sektion Olten unsern Dank.

Die Geschäftsleitung.

Unsere Zeitschrift.

Bei der kritischen Lage, in der sich unser Vereinsorgan befindet, ist es notwendig, sich über dessen Wert und Bedeutung klar zu werden.

Durch rasche Hilfe von Seiten mehrerer Sektionen konnten die gefährdeten beiden letzten Nummern des laufenden Jahrganges doch noch erscheinen. Dieses energische Einspringen bestätigt deutlich den Eindruck, den wir schon vorher gewonnen hatten: Die Zeitschrift erfreut sich bei einem guten Teil unserer Mitglieder zunehmender Beliebtheit; sie haben sich an deren regelmässiges Erscheinen so gewöhnt, dass sie sie nicht mehr missen möchten. Nicht dass sie nichts daran auszusetzen hätten. Immer wieder wird gesagt, sie sei zu theoretisch, zu wissenschaftlich, und berücksichtige zu wenig

die Bedürfnisse des Anfängers, die Ansprüche des Praktikers. — Diese Vorwürfe sind nicht unberechtigt. Der Uebelstand rührt daher, dass zu wenig Mitglieder sich an der Abfassung solcher populärer Artikel beteiligen. Und doch könnte sicher mancher Praktiker, der sich's nur nicht zutraut, sehr gut solche einfache, allgemein verständliche, frisch von der Leber weg geschriebene Mitteilungen liefern, z. B. über einen bemerkenswerten Fund, über Erfahrungen beim Genuss bestimmter Arten u. v. a. Dies würde wieder zu andern Einsendungen aufmuntern, und dem Uebelstand wäre zu einem guten Teil abgeholfen.

Wenn wir nun aber z. B. den Jahrgang 1925 durchblättern, so können wir uns gar nicht davon überzeugen, dass er

so schlimm sei, sondern es kann sicher ein Jeder von dem darin finden, was ihn hauptsächlich interessiert. Einen grossen Raum nehmen ja gewiss die theoretischen, wissenschaftlichen Arbeiten ein. Aber einmal ist das Blatt auch das Organ der wissenschaftlichen Kommission, die es zum Gedankenaustausch zwischen ihren Mitgliedern braucht. Und dann kann das, was heute graue Theorie ist, morgen schon praktische Bedeutung erlangen!

Die Beschreibung von *Amanita virosa* durch Herrn Nüesch z. B., mit der willkommenen Abbildung von Herrn Knapp, ist der Anfang einer kleinen Serie von Artikeln, die die einzelnen Arten der Knollenblätterpilze genau umgrenzen und auch die neuern Kenntnisse über deren verschiedene Giftigkeit übermitteln wollen. Wenn der bisher als wichtigster Giftpilz geltende gelbe Knollenblätterpilz sich als meist harmlos erwiesen hat, so wollen wir ihn deswegen gewiss nicht als Speisepilz empfehlen; aber die Tatsache muss doch jeden denkenden Pilzfreund interessieren, und er muss in dieser Frage einfach auf der Höhe sein, schon um Fragen aus dem Publikum richtig beantworten zu können.

Die jährliche Zusammenstellung der Vergiftungsfälle ist gewiss keine leichte Unterhaltungslektüre; aber deren Untersuchung ist doch eine wichtige Aufgabe unseres Vereins und dient der Verhütung von Vergiftungen; wir ersehen daraus, wie durch Unkenntnis und Verwechslungen Unglück entsteht, und dass beim Pilzsammeln die Vorsicht nie ausser Acht gelassen werden darf.

Direkten praktischen Wert haben die Diskussionen über den Wert des Kronenbecherlings, über die Geniessbarkeit der Täublinge und Ziegenbärte. Bei den letztern wäre es wichtig sagen zu können, ob die vielfachen, damit gemachten unliebsamen Erfahrungen nur durch eine einzige bestimmte Art verschuldet werden, die dann einfach als Speisepilz ausgeschaltet werden könnte.

Der Fragekasten sollte mehr benutzt werden. Wer über einen Punkt Auskunft wünscht, leistet vielen andern Mitgliedern einen guten Dienst, wenn er die Frage dem Briefkastenonkel vorlegt, denn die

zuverlässige Antwort kommt dann allen zu Gute.

Anschaulich schildert Herr Zaugg die Wirkung des Fliegenpilzes, und nimmt uns die Lust, ihn auf unsern Speisezeddel zu setzen. Ueberzeugend führte er aus, wie dank unserer Zeitschrift der vorher wenig bekannte Märzellerling heute in der Schweiz in sonst pilzarmer Zeit ein beliebter Speisepilz geworden ist.

Köstlich ist die Beschreibung des Schwefelporlings und seiner Schicksale an der Ausstellung in Zürich. In Winterthur ist die Sache sofort praktisch nachgeprüft worden.

In schönen Worten hat Herr Süss bei der Uebernahme der Redaktion alle die Aufgaben unseres Vereinsorgans aufgezählt.

Ueber Marktkontrolle wird berichtet; allerlei erprobte Kochrezepte finden wir; der Erfahrungsaustausch führt uns allerlei Merkwürdigkeiten vor Augen. Die Vereinsnachrichten, vor allem die Exkursionsberichte schildern Interessantes, Anregendes und Unterhaltendes! auch zwischen den Zeilen verraten sie Allerlei über die Stimmung in den Sektionen etc. Auch der Humor kommt zu seinem Rechte.

Dies ein kleiner Ueberblick über den Inhalt unserer Zeitschrift. Noch viele andere Artikel und Autoren könnten mit gleichem Rechte aufgeführt werden. Wie viel in der Stille aufgewandte Zeit und Arbeit, wie viel Liebe zur Sache spricht aus den Zeilen!

Folgende Anregung möchten wir noch machen und warm empfehlen. Jede Sektion hat mindestens einzelne gut ausgebildete Mitglieder, die die wissenschaftlichen Artikel lesen und sich dafür interessieren. Diese Mitglieder sollten nun die wichtigsten von diesen Arbeiten in den Sitzungen besprechen, sie den weniger Vorgerücktern in leicht fasslicher Weise erklären und mundgerecht machen. So wird einem Jeden auch dieser Teil unseres Organs geniessbarer gemacht und näher gebracht, und es gewinnt damit für ihn an Wert und wird ihm lieber. — Und wenn auch der praktische Teil, wie oben geschildert, ausgebaut wird, so kann die Zeitschrift den an sie zu stellenden Anforderungen besser gerecht werden.

Soll nun all die bisherige Mühe und Aufopferung vergeblich gewesen sein, und das begonnene Werk nicht weiter geführt werden können, weil es das Opfer von einem Franken mehr braucht als bisher? Wir können es nicht glauben. Die Zeitschrift ist für uns einfach ein Bedürfnis, vom praktischen wie vom idealen Standpunkt aus.

Dem Notbehelf einer Reduktion auf nur 6 jährliche Hefte, wodurch sie billiger würde, können wir nicht beistimmen. Bei so seltenem Erscheinen würde sie nicht nur wertloser für Vereinsnachrichten und Inserate, sondern sie wäre vor Allem nicht mehr das feste Band, das unsern Verein verbindet, und das würde uns moralisch schaden.

In jeder Sektion wird die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unseres Organes durchdringen, wenn die Frage den Mitgliedern richtig beleuchtet und ans Herz gelegt wird. Wenn eine Sektion den Jahresbeitrag nicht zu erhöhen wagt, so lässt sich der Mehrbetrag eventuell durch freiwillige Beiträge, durch eine Ausstellung, am besten vielleicht durch eine Tombola bei Gelegenheit eines gemüthlichen Familienabends aufbringen.

Wir appellieren an den guten Willen unserer Mitglieder und zweifeln nicht daran, dass es möglich sein wird, unsere Zeitschrift zu halten. Nur so kann der Schweizerische Verein für Pilzkunde seine ideale Aufgabe weiter erfüllen!

F. Thellung und J. Weidmann.

Gewölbter Scheiden-Knollenblätterpilz *Amanita phalloides* (Vaill.) Fr.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Ueber meine deutschen Benennungen der verschiedenen Knollenblätterpilze möchte ich mich am Schlusse des ganzen Kapitels aussprechen. Zuerst gilt es, die einzelnen Arten genau zu charakterisieren. Meine Beschreibungen stützen sich auf *eigene* Beobachtungen.

Amanita phalloides Vaill. ist hauptsächlich in der Farbe, weniger in der Form veränderlich.

Hut 7—12 seltener bis 15 cm breit, oft satt olivgrün, bisweilen mehr gelblichgrün, mitunter graugrün bis braungrün, hie und da mit ockergelblicher oder russbrauner Mitte, seltener ganz weiss, oft mehr oder weniger silberig glänzend und im trockenen Zustande fast satiniert erscheinend, feucht schwach klebrig, besonders die Mitte nicht selten braun bis schwärzlich feinfaserig radial gestreift, stumpf, Huthaut abziehbar, Rand glatt und regelmässig, nur im Jugendstadium von wenigen weissen Resten der äusseren Hüllhaut (*Velum universale*) behaftet, später, seltene Ausnahmen abgerechnet, von Hüllfetzen stets vollständig frei und kahl, anfangs halbkugelig gewölbt, dann schwach gewölbt ausgebreitet bis verflacht, regelmässig, fleischig.

Fleisch weiss, unter der Haut gelbgrünlich. *Geschmacklos*, sehr giftig.

Geruch anfangs kaum auffällig, im Alter etwas widerlich.

Lamellen 8—12 mm breit, weiss, hie und da etwas grüngelblich, bauchig geschweift, dichtstehend, frei.

Stiel 8—15 cm hoch und 10—20 mm dick, weiss, oft blassgrünlich gefleckt oder geflammt, kahl oder blassgrünlich flockig beschuppt, aufwärts verjüngt, biegsam, anfangs voll, dann seidig ausgestopft, schliesslich mehr oder weniger hohl mit breitem, hängendem, häutigem, gewöhnlich weissem, bisweilen grünlichweissem, mitunter leicht russig bräunlichem *Ringe* und 30—50 mm dicker, knollig—wulstiger Basis, die in einer freien, dh. nur im untern Teile mit der Knolle verwachsenen, lappig—häutigen, weissen, innen bisweilen grünlichen *Scheide* steckt. Diese Scheide (*Volva*) ist der bleibende Ueberrest der äusseren Hüllhaut (*Velum universale*), die den Pilz in der Jugend ganz einschloss.

Sporen hyalin, als angehäufter Staub weiss, meistens rund, bisweilen breitellipsoidisch, 7—12 μ Durchmesser. Ich habe die Sporen oft gemessen und folgende